



München, 09.04.2019

Jahresbericht 2019

Studienabbrüche (TNr. 52)

Studienabbrüche kosten Zeit und vor allem Geld

2007 hat der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft die Kosten für Studienabbrecher bundesweit auf jährlich 2,2 Milliarden Euro beziffert. Wann ein Studium als abgebrochen gilt, ist aber nicht einheitlich definiert; damit liegen auch kaum belastbare Erkenntnisse zu finanziellen Folgen vor. Der ORH hat daher bei 10 Hochschulen zumindest Schwundquoten ermittelt. Feststellbar war, dass diese in den MINT-Fächern besonders hoch sind. Der ORH empfiehlt, die Erfassung und Analyse der Daten zu Studienabbrüchen zu verbessern, um dann Maßnahmen gerade in den MINT-Fächern zu ergreifen, die mehr Studierende zum erfolgreichen Abschluss begleiten.

Mangels amtlicher Zahlen zu Abbruchquoten hat der ORH die Daten von 356 Hochschul-Studienfächern vom Wintersemester 2011/12 bis zum Sommersemester 2016 ausgewertet und Schwundquoten ermittelt. Diese umfassen neben Studenten, die die Hochschule ohne Abschluss verlassen, auch jene, die das Studienfach oder die Hochschule wechseln. Die Auswertung des Rechnungshofs zeigt, dass 89 % aller MINT-Fächer mittlere und hohe Schwundquoten aufweisen; Nicht-MINT-Fächer hingegen 66 %. Es ist deshalb plausibel, dass hohe Schwundquoten bei den MINT-Fächern tendenziell auch hohe Abbruchquoten beinhalten, folgert der ORH. Will man die Studienabbrüche gezielt verringern, muss man zuerst eine eindeutige Begriffsdefinition und eine klare Datenlage schaffen.

Genauso wichtig ist es, die Möglichkeiten zur Überprüfung der Studieneignung auszuschöpfen. So unterstützt das 2017 eingeführte Studienorientierungsverfahren die Studenten dabei, selbst einzuschätzen, welcher Studiengang zu ihnen passt. Die Hochschulen sollten dieses Instrument vermehrt einsetzen und dessen Wirkung überprüfen, rät der ORH.